



## **Werkbeitrag Literatur 2023: Tatjana Hofmann: «ZÜRISEELEN»**

Hat der Zürichsee eine Seele, oder vielleicht sogar mehrere? Die Ich-Erzählerin von Tatjana Hofmanns funkelndem Textexperiment fragt sich das zu Beginn dieses vielversprechenden und elektrisierenden Manuskripts nicht; genau wie alle Züricher:innen zieht es sie an die Uferpromenade, in die Badi, ins Wasser. Auch als Literaturwissenschaftlerin mit Uni-Job, die Alltag lesen kann wie Text, hinterfragt sie die Alltagspraxis des Schwimmengehens erstmal nicht, die den Zürcher Lifestyle so sehr ausmacht. Und doch bleibt kein Seeuferstein auf dem anderen in diesem Text. Es beginnt schon damit, dass alles, was die Leser:innen über die Erzählerin erfahren, über die Bande geschieht. Denn eines Tages, so erfahren wir, wurde sie nach der Lehrveranstaltung von einer Studentin namens Natascha angesprochen, dem wandelnden Klischee einer Russin; sie tritt, höchst ironisch, als eine männerfressende Barbie-Version mit Zähnen und Klauen auf, die keinesfalls nur zum Anschauen da sind. Wie es um den Status dieser Natascha bestellt ist, bleibt flimmernd offen. Sie könnte eine ordentliche Romanfigur sein, ein imaginäres Alter Ego oder ein Geist, der sich elegant durch die Köpfe und Zeiten bewegt.

Wenn Natascha auftritt, verwandelt sich das Terrain. Oder vielleicht müsste man sagen, dass all das sichtbar wird, was hinter der zeitlos-gutbürgerlichen Fassade in der Regel unsichtbar wirksam ist durch die globalen Verstrickungen der Finanzmetropole und durch die Menschen, die hier leben. Natascha ist immer auf der Hut: «wenn der absolute pizdez ein-



tritt, wenn dieser unübersetzbare begriff für weltuntergang sich also ganz manifest konkretisiert, dann werde sie in der schweiz gewissen schutz geniessen. das hätte sie schon seit ihrer jugend in piter alias petersburg gewusst, noch als jugendliche, und jetzt, wo der pizdez mit krieg, inflation und klimawandel, dem allgemeinen klimawandel und ihrer menopause eingetreten sei, da treffe ein, was sie immer gewusst habe: in der schwiiz spüre man den pizdez nur es bizeli [...]“

Durch die ebenso ausführliche wie verspielte Auseinandersetzung mit genderspezifischen Konsumpraktiken, zu denen Natascha die brave Literaturwissenschaftlerin verführt, wird auf ein paar wenigen Seiten das patriarchale Konsumparadies dekonstruiert, das sich ums Seebecken ausbreitet.

Aber das ist noch längst nicht alles – der Text beginnt erst, sich kaleidoskopisch aufzufalten und verspricht aufregende Volten. Ich kann es nicht erwarten, der Erzählerin zu folgen in ihrem Vorhaben, das darin besteht: «zum sprechen [zu] bringen, all jene, die ein teil von dir werden, wenigstens für die dauer der wunderwanderung, aber nein, wie von selber sprechen die züriseelen in dir weiter mitenand und durenand und überenand, und das heimlich.“

*Begründung der Fachgruppe Literatur (kantonale Kulturförderungskommission)*